



Abend =

Zeitung.

53.

Mittwoch, am 2. März 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

St. Vallier.

(Fortsetzung.)

3.

König Franz saß eben mit der Herzogin von Angouleme in seinem Cabinet. Es waren unangenehme Nachrichten von dem Admiral Bonnivet eingegangen, dessen Heer durch die überlegene Macht der Verbündeten, zwischen den Tessin und die Sesia gedrängt, gegen den Feind, den Hunger und die Pest zu kämpfen hatte. Der König war sehr verstimmt und mochte wohl selbst seiner Mutter, welche Bonnivet stets begünstigte, die üble Laune haben fühlen lassen, als die Herzogin von Mençon eintrat.

Du kommst nicht zur guten Stunde, Margarethe! — rief er ihr verdrießlich entgegen — Lies, was mir Bonnivet schreibt. — Er gab ihr mit Hast den Brief. — An allen diesen Widerwärtigkeiten ist bloß der Verrath Bourbon's Schuld, oder vielmehr sind es die, welche durch ihre Cabalen ihn aus dem Vaterlande vertrieben — setzte er mit Bitterkeit hinzu, und sein Blick traf dabei die Mutter. — Ich weiß — fuhr er fort — daß Du diesem Frauengott nie wohl wolltest, darum sollst Du auch heute meine üble Laune nicht empfinden; setze Dich zu mir, heitre mich durch Deinen Frohsinn auf; scheuche den Unmuth fort und nähre in mir die Hoffnung, daß binnen Kurzem meine Gegenwart bei'm Heere das Geschehene wieder gut machen wird. Komm setze Dich neben mir!

So bin ich wohl hier überflüssig! — sagte die Herzogin von Angouleme empfindlich — Margarethen's Froh-

sinn würde heute an mir seinen Zauber verschwenden, und ich möchte auch in so trüber Zeit mich nicht heiter stimmen lassen! — Sie stand auf, der König suchte vergebens sie zurückzuhalten, sie ging.

Dem König, der stets nicht allein eine besondere Hochachtung und Verehrung für seine Mutter fühlte, sondern auch sehr schwach gegen sie war, war es schon jetzt leid, daß er sie seinen Unmuth hatte fühlen lassen, und der geliebten Schwester wurde es nicht leicht ihn heiter zu stimmen. Sie war heute der Frau von Brezé wegen zum Könige gekommen, mußte aber fürchten, daß sie bei seiner übeln Laune keinen günstigen Moment auffinden würde, doch versuchte sie es durch allerlei Tändeleien und lustige Erzählungen des Königs traurige Gedanken auf heitere Gegenstände zu lenken. Es wollte ihr aber nicht recht gelingen, sie konnte ihn nicht von Mailand, von Bonnivet und dem Connetabel abbringen, und es entschlüpfte ihm sogar die Aeußerung, daß ohne seine Mutter und Bonnivet es nie zwischen ihm und Bourbon so weit gekommen wäre. Bald schien er den Connetabel zu entschuldigen, bald schwur er, die bitterste Rache an ihm zu nehmen, je nachdem ihm seine lebhafteste Einbildungskraft die Sache in verschiedenen Farben zeigte. — Er steht jetzt Bonnivet gegenüber! — sagte er dann unmuthig — Jener ist ein tapferer Soldat, dieser ein ausgezeichnete Feldherr; wenn Gott nicht hilft, so drängt er mit seinem überwiegenden Talente und dem stärkeren Heere Bonnivet aus Italien, noch ehe ich mit den Hilfsvölkern über die Alpen bin.